

Ausstellung «Incontro» von Daniela Camponovo, Galerie Vinelz 18.6. – 3.7.2022

Einführung Helen Lagger, Vernissage 18. Juni 2022

Liebe Daniela, liebe Yvonne, lieber Nigg Ziegel Müller, liebe Besucherinnen und Besucher. Ich möchte Sie herzlich in der Galerie Vinelz, in der Ausstellung «Incontro» von Daniela Camponovo, begrüßen. Lassen Sie mich zuerst ein paar Worte über diesen speziellen Ort, hier im Berner Seeland, verlieren. Der seit 1958 in Vinelz ansässige Künstler Martin Ziegel Müller fand hier in den Sechzigerjahren eine Bühne für seine Kunst. Und zwar eine Bühne im eigentlichen Sinne – er funktionierte nämlich mit zwei Mitstreitern eine Heubühne, die ein Bauer nicht mehr brauchte, zu einer Ausstellungszone um. Seit knapp einem Jahr und einer auch Pandemie bedingten Pause, führt nun Martin Ziegel Müllers Sohn Nigg Ziegel Müller die Galerie, die vermehrt verschiedene Kunstschaffende berücksichtigen wird. Dass diese Bühne heute der Malerei von Daniela Camponovo dient, ist ein Glücksfall.

Der Ausstellungstitel «Incontro» bedeutet auf Deutsch «Begegnung», aber auch «Spiel» oder «Match». Man kann diesen Titel als Verweis auf die Tessiner Wurzeln von Daniela Camponovo verstehen und für jene die es wissen, auf einen Hinweis auf die Fussballerinnen-Vergangenheit der Künstlerin. Mit einer Begegnung begann auch diese Ausstellung. Eine gute Freundin und alte Bekannte der Familie Ziegel Müller besuchte gemeinsam mit Daniela Camponovo, hier in der Galerie Vinelz, eine Ausstellung von Martin Ziegel Müller. Die gemeinsame Bekannte legte Nigg Ziegel Müller das Werk der Künstlerin ans Herz. Eine wichtige Begegnung hat auch zwischen der Ausstellungsmacherin und Künstlerin Yvonne Gempeler und Daniela Camponovo stattgefunden. Yvonne Gempeler, die selbst Malerin ist, ist verantwortlich für das Ausstellungskonzept. Aus einem riesigen Fundus hat sie ausgewählt und sich schliesslich für insgesamt 27 Gemälde entschieden. Diese sorgfältige kuratorische Auswahl, das Weglassen und Fokussieren hätte Daniela Camponovo selbst nicht treffen können, wie sie mir verraten hat, es hätte ihr an der nötigen Distanz gefehlt. Sie treffen in dieser Schau auf raffiniert arrangierte Gegenüberstellungen, die nicht zwangsläufig thematisch oder stilistisch korrespondieren, sondern vielmehr den Blick auf die Malerei selbst lenken, auf wiederkehrende Rhythmen oder das Abdriften vom Figurativen ins Abstrakte sichtbar machen. Daniela Camponovos intensive Bilder brauchen Platz, die sie hier erhalten haben, denn eine zu dichte Hängung würde den Werken nicht gerecht. Die zunehmend entfesselte Malerei – die Künstlerin selbst spricht von einer immer grösser werdenden Freiheit – entsteht intuitiv und lässt sich in keine Schublade stecken. Als Kunsthistorikerin sucht man natürlich trotzdem nach einer Einordnung. Zumindest Anknüpfungspunkte gibt es einerseits zum Expressionismus des 20. Jahrhunderts, zum Beispiel in dem Wunsch auf Naturalismus zu verzichten, den Ausdruck über die eigentliche Darstellung triumphieren zu lassen und in der Deformation von Formen und Figuren. Auch zur Malerei der «Neuen Wilden», jener Strömung aus den Achtzigerjahren, die nach einer Phase des Minimalismus und der Konzeptkunst die sinnliche Malerei wiederentdeckte, gibt es Parallelen: So lassen etwa die grossen Bildformate, die kräftigen Farben, die Emotionalität und der schnelle Pinselstrich an die «Neuen Wilden» denken. Das sich Lösen vom Figurativen sowie der pastöse Farbauftrag, kostete die Künstlerin, die unter anderem in der Schule für Gestaltung gelernt hatte, Farbe Schicht um Schicht aufzutragen, einigen Mut. Den Mut nämlich, etwas scheinbar Unfertiges, Brachiales stehen zu lassen. Der Begriff «Incontro» hat

auch mit der Begegnung zwischen der Künstlerin und der noch weissen Leinwand zu tun. So ist sie oft selbst überrascht, was sich im Prozess ergibt. Während wir wohl alle in dem einen Gemälde «Fische in einem Teich» wahrnehmen, ist es bei anderen Kompositionen höchst subjektiv, was man erkennen mag, so ähnlich, wie wenn man in einer Gruppe darüber spricht, was jede und jeder in Wolkenformationen sieht: Faust oder Schlangenkopf, Fledermaus oder Engel? Das bleibt der Fantasie der Betrachtenden überlassen.

Meine erste Begegnung mit Daniela Camponovo liegt noch nicht so lange zurück. Es war ein unkompliziertes Telefon ihrerseits, woraufhin in diesem Frühling ein Treffen in ihrem Atelier in Bümpliz folgte und ich die Chance erhielt, das überbordende und für manche vielleicht auch überfordernde Oeuvre kennenzulernen. Bereits die Mutter von Daniela Camponovo malte, und ich stiess im Atelier auf zahlreiche Porträts, die die Künstlerin ihrer Mutter gewidmet hatte und auf eine grosse Sammlung an Kunstbüchern, die diese ihr hinterlassen hatte. Daniela Camponovo hat die Malereigeschichte aufgesogen ohne sich mit dieser allzu theoretisch zu befassen. Sie selbst bezeichnet sich als Quereinsteigerin, was nicht darüber hinwegtäuschen sollte, dass sie klassische Malereiausbildungen absolviert hat, sich mit Aktmalerei und Landschaften seit geraumer Zeit auseinandersetzt, in zahlreichen Skizzen ihre zeichnerische und malerische Virtuosität geschärft hat. Nichtsdestotrotz ist ihr Zugang ein Unmittelbarer oder wie sie es ausdrückt: «Ich lebe in meiner Malerei.» Die mit Acryl auf Leinwand gebannten Gemälde, die sie hier entdecken können, sind neuste Arbeiten entstanden zwischen 2018 und 2022. Bis auf das Gemälde «Babbling» aus dem Jahre 2020, das kurz an der Ausstellung Cantonale Berne Jura zu sehen war – bevor diese kurz nach der Eröffnung Pandemie bedingt wieder schliessen musste – werden diese Bilder erstmals öffentlich gezeigt. «Incontro» ist nicht nur der Ausstellungstitel, sondern auch derjenige eines hier präsenten Gemäldes von 2020. Es ist ein Bild, das sich klar vom Gegenständlichen gelöst hat, das eine Landschaft und einen Menschen nur ahnen lässt. Trotzdem glaubt man unweigerlich eine diffuse Gestalt in der Rückenansicht zu erkennen, in die man sich als Betrachtende unmittelbar hineinversetzen kann, ähnlich bei Caspar David Friedrichs ikonischem Bild «Der Wanderer über dem Nebelmeer». Auch an die schemenhaften Schattenfiguren des Schweizer Malers und Grafikers Rolf Iseli muss ich bei dieser «Begegnung» denken. Entstanden ist das Bild mitten in der Pandemie, als eher das Distanzhalten, statt das einander begegnen unser Tun und Lassen bestimmte. Sehnsucht und Melancholie, Leichtigkeit und Schwere – «Incontro» besticht durch seine Gegensätze und seine Ambivalenz. Das Wort «contro», welches «Incontro» beinhaltet, bedeutet auf Deutsch «dagegen» oder auch «gegenüber». Das passt insofern, als das der Reiz dieser Malerei auch im Widerspenstigen und in der Konfrontation liegt. Die Begegnung mit Daniela Camponovos Gemälden ist keine rein kontemplative Angelegenheit, sondern fordert die Betrachterinnen und Betrachter ihre eigene Position und ihre Sehgewohnheiten heraus. Das Aktgemälde, das eine kahlköpfige Figur zeigt, die in ihrer grotesken Nacktheit und Fleischlichkeit ausgeliefert wirkt, berührt uns möglicherweise unangenehm. Dabei geht es der Künstlerin niemals um eine reine Provokation oder gar um das Pornografische, sondern darum, das gesamte Spektrum des Lebens einzufangen: Das Zarte wie das Drastische, das Politische wie das Poetische. «Das rein Schöne hat mich nie interessiert», so ein Zitat der Künstlerin. Frauenkörper malt sie jenseits klassischer Schönheitsideale, manchmal so fragmentiert, dass es sich ebenso gut um einen Landschaftsausschnitt handeln könnte. Die Texturen einiger

Akte, die einen Körper in beinahe unmöglicher Position, in starker Verkürzung, wiedergeben, wirken wie Knetmasse, ein Effekt, der durch die verwendeten erdigen Mischfarben noch verstärkt wird. Sich selbst forderte die Künstlerin heraus, als sie jede Woche ein von der Tagespolitik inspiriertes Bild malte. «Exit Kabul» ist ein Gemälde, das einen mit einem Trikot bekleideten Torso mit Händen, die einen Fussball halten, zeigt. Das Bild entstand nachdem, Daniela Camponovo in der Zeitung gelesen hatte, dass es einer Frauenfussballmannschaft noch rechtzeitig gelungen war, das von den Taliban eingenommene Kabul zu verlassen. Das Bild daneben mit dem Titel «Eine Freundin» hat thematisch nicht direkt damit zu tun. Trotzdem setzt man die Bilder im Kopf zusammen – genau in solchen Bezügen liegt der Reiz von Yvonne Gempelers Hängung.

Viele hier präsenten Gemälde – im so genannten Reduit gibt es einen zusätzlichen Stapel, den man sich auf Wunsch ansehen kann – verzichten auf einen Titel. Wenn es einen gibt, mag dieser eine Fährte legen, entzieht sich aber dem allzu Eindeutigen. Das trifft etwa auf das chaotische und doch in sich stimmige Bild «scappato» zu. Das dazugehörige Verb «scappare» bedeutet «davonlaufen», «wegrennen» oder «abhauen», was sich hier auf das Dargestellte zu beziehen scheint, das sich uns entzieht. Ein Gestrüpp oder gar die berühmte Nadel in einem Heuhaufen sind mögliche Assoziationen. Ein starkes und pures Gelb dominiert die vor Energie strotzende Komposition. «Let's dance» – es handelt sich um das grossformatige gestische Bild beim Eingang – kommt als Aufforderung daher. Die zwei tanzenden Figuren kann man nicht sofort erkennen, dass es bei diesem Bild um auf Leinwand gebannte Bewegung und Lebensfreude geht, jedoch schon. Ob es sich um einen Tango, um einen Flamenco oder um den Tanz des Lebens handelt bleibt offen.

Das Bild «Babbling», was auf Deutsch «Geklapper» bedeutet, scheint mir für den heutigen, heissen Tag besonders passend zu sein. Es ist die gemalte Erinnerung an die Hitze eines Sommertages, an das Dösen an einem Gewässer, wobei die Schlummernde sich an die nur aus der Ferne vernommenen Stimmen anderer Anwesender und an die intensiven Farben erinnert.

Ich möchte hiermit mit meinem «Babbling» enden und Ihnen viel Vergnügen beim Eintauchen in Daniela Camponovos Werk wünschen. Ein eigens von der Künstlerin verfasstes Gedicht möge euch dabei leiten, wie man diesen Bildern mit der nötigen Offenheit begegnen kann:

«Aushalten

weitergehen

in unbekannte Räume

zulassen

vertrauen

nicht wissen

was kommen wird.»

Vielen Dank.